

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 4 (1914)  
**Heft:** 9  
  
**Rubrik:** Berner Wochenchronik

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Aus dem Beamtenſtand

### Eidg. Oberforſtinspektor Dr. Joh. Coaz in Bern.

Der Rücktritt des verdienten Beamten und Forſchers von der Stelle eines eidg. Oberforſtinspektors haben alle Tageszeitungen gemeldet. Er iſt heute nichts neues mehr und hat auch nicht ſonderlich überrascht. Denn wenn bei einem Menſchen von einem wohlverdienten Ruheſtand geſprochen werden kann, ſo iſt es bei Herrn Dr. Coaz. Er ſteht im 92. Lebensjahre und hat nächſtens 70 Jahre ſeines Lebens dem öffentlichen Dienſt unſeres Landes gewidmet. Und das mit einem Pflichtgefühl, einer Gewiſſenhaftigkeit und Pünktlichkeit, die als Muſter ſchlechthin bezeichnet werden muß.

Zu ſeinem Bilde, das vielen unſern Leſern wahrlich eine willkommene Erinnerung ſein wird, ſetzen wir einige Daten aus ſeinem langen, und an Arbeit reichen Leben nieder, die wir zum Teil dem Bund und zum Teil der Zürcher Wochenſchrift entnehmen. Hr. Dr. Coaz iſt, obwohl im damals holländiſchen Antwerpen geboren, wo ſein Vater als Offizier in Dienſten ſtand, ein echter Sohn des Bündnerlandes. Seine Jugendjahre verlebte er in Chur, machte hier ſeine forſtliche Vorpraxis, um dann die forſtlichen Studien an der kgl. ſächſiſchen Forſtlehranſtalt in Tharand fortzuſetzen. Im Jahre 1844, Herr Coaz zählte erſt 21 Jahre (geb. 1822), trat er bei General Dufour in Genf in den topographiſchen Dienſt der Landesaufnahme. Bis 1850 hatte er die Blätter Bernina, Davos, Tarasp, St. Moritz, Scaletta, Bevers, Chamuera und Scanfs für die Dufourkarte aufgenommen. Darauf folgte die Ernennung zum Forſtinspektor des Kts. Graubünden, in welcher Eigenſchaft er ſich große Verdienſte für die Erhaltung und Aufforſtung der Wälder und durch ſeine Arbeiten gegen die Verheerungen der Lawinen und Wildbäche erworben hat. Nach vorübergehender zweijähriger Tätigkeit als fanſtonaler Forſtinspektor von St. Gallen, erfolgte dann im Jahre 1875 die Wahl zum eidgenöſſiſchen Oberforſtinspektor. Herr Coaz ſteht alſo nahezu 40 Jahre an der Spitze der ſchweizeriſchen Forſtwirtschaft, doch kann auf dieſem engen Raume unmöglich erörtert werden, was ſie ihm in der ſchwierigſten Zeit der Einführung und Durchführung des eidgen. Forſtgeſetzes alles verdankt.

Ein Lieblingsſtudium des Hrn. Dr. Coaz war und iſt heute noch das Stu-



### Eidg. Oberforſtinspektor Dr. Joh. Coaz.

dium der Botanik. Eine große Zahl wiſſenſchaftlicher Arbeiten zeugt von ſeinem Forſchungstrieb auf den verſchiedenſten Gebieten der Naturwiſſenſchaften. Man findet ſolche Arbeiten u. a. in den Jahresberichten und Mitteilungen naturwiſſenſchaftlicher Geſellſchaften, der ſchweizeriſchen Zeiſchrift für Forſtwesen, in der „Alpina“, in den Itinerarien des Schweiz. Alpenklubs, dann auch in den Jahrbüchern des S. A. C.

Zum 80. Geburtstag wurde Hr. Coaz zum Ehrendoktor der Univerſität Bern ernannt, und er hat dieſe Eh rung reichlich verdient; ebenſo die Ernennung zum Ehrenmitglied des S. A. C. In den Jahren 1845 bis 1850, zur Zeit als er mit den topographiſchen Aufnahmen im Engadin betraut ward, hat Herr Coaz viele Erſtbeſteigungen in den Bündneralpen unternommen. Doch ſei hier nur der erſten Beſteigung der höchſten Spitze der Berninagruppe (13. Sept. 1850) gedacht. Fünfundzwanzig Jahre später, am 13. Sept. 1900 beſtieg Herr. Dr. Coaz den nur für geübte und ausdauernde Bergſteiger zugänglichen Weiſmies (4031 m) im Walliſer Saatal und dort leuchtete ihm aus dem unbeſchreiblich großartigen Kranze der Gebirge auch der Berg entgegen, auf dem er genau vor 50 Jahren geſtanden. „Und trotz dieſer langen Zeit,“ ſchrieb Hr. Coaz in der Alpina, „traten mir alle Einzelheiten jener erſten Erſteigung ſo lebhaft wieder vor

Augen, als ob es geſtern geweſen wäre. Ich winkte dem alten Herrn zu, ich liebte mein Sacktüch wehen, aber all' meine Grübe waren wirkungslos, der Bernina rührte ſich nicht; er blieb kalt. Wahrſcheinlich dachte er: der da drüben, der ſich ſo gebärdet, wird eine der Eintagsfliegen ſein, die mir von Zeit zu Zeit über den Rücken krabbeln; derjenige aber, der mir die Ehre des erſten Beſuches geſchenkt, wird längſt in Staub und Aſche liegen. — So kann es einem gehen, dachte ich, wenn man ſo alt wird.“

Dem Vernehmen nach, gedenkt ſich Herr Dr. Coaz zu ſeinem Sohne nach Chur zurückzuziehen, um weiter wiſſenſchaftlichen, inſondere botaniſchen Studien obzuliegen. Auch unſere aufrichtigen Wünſche begleiten ihn. Möge es ihm noch recht lange beſchieden ſein, von einer ſtilleren Höhe auf ſeine Lebensbahn zurückzublicken, um ſich der Leiſtungen zu erfreuen, die ſo erfolgreich ſeinen Weg bis hierher geſäumt. —

## Landwirtsſchaftliches

Seit kurzer Zeit hat der ſchweizeriſche Bauernverband ein neues Inſtitut eröffnet, ein Schätzungſamt, das ſeinen Sitz in Brugg hat. Es hat die Aufgabe, der Bauernſame, den Behörden und andern Interesſenten bei der Schätzung von Ländgütern zur Seite zu ſtehen. Schätzung des Ertragswertes des Bodens iſt die Hauptaufgabe dieſer Inſtitution, doch wird auch die Schätzung anderer Wertarten übernommen. Die Einrichtung wird namentlich bei Erbteilungen und Auskäufen treffliche Dienſte leiſten können.

Mit Rückſicht auf die Gefahr der Einſchleppung der Rinderpeſt, die zurzeit in Bulgarien auftritt und auch Serbien und Rumänien bedroht, iſt die Einfuhr von Klauenvieh, friſchem Fleiſch, Häuten und roher Wolle, Heu und Stroh, ſowie von Waren, die in Heu und Stroh verpackt ſind, aus den genannten drei Ländern nach der Schweiz verboten worden.

Im Kanton Aargau ſinken die Vieh- und Fleiſchpreiſe. Das Angebot von Rälbern iſt beſonders groß und deshalb ſahen ſich auch die Metzger veranlaßt, die Fleiſchpreiſe zu ermäßigen. Dieſe Erſcheinung wird wahrſcheinlich mit dem Wiederöffnen des Viehhandels nach überſtandener Maul- und Klauenſeuche, die eine Sperrung und eine ſtarke Einſchränkung des Viehhandels überhaupt zur Folge hatte, in enger Verbindung ſtehen. Iſt dieſe Anſicht wirklich zutref-

fend, so dürfte ein Preisrückgang der Fleischwaren nicht nur im Aargau, sondern in der ganzen Schweiz erwartet werden.

## Sinanzwesen

Das Sinken des Diskontsatzes hält an. Die Schweizerische Nationalbank hat den Diskont von 4 Prozent auf  $3\frac{1}{2}$  Prozent hinabgesetzt. Der Lombardzinsfuß bleibt aber auf  $4\frac{1}{2}$  Prozent; Satz für Vorschüsse auf Gold 1 Prozent.

Auch aus dem Auslande werden ähnliche Diskontermäßigungen gemeldet.

Die Bankagentur Christian Strahm in Bern ist in Konkurs geraten.

Die Liquidationskommission der Banca Cantonale Ticinese hat beschlossen, gegen alle Mitglieder des Verwaltungsrates gerichtliche Klage einzureichen.

Die größten stadtberniischen Banken, d. h. die Kantonalbank, die Schweizer Volksbank, die Spar- und Leihkasse, die Eidg. Bank und die Depositenkasse haben eine Vereinbarung getroffen, wonach ab 1. März bis auf weiteres Einlagen in kommissionsfreier Rechnung nur noch zu 3,5 Prozent, statt wie bisher zu  $3\frac{3}{4}$  Prozent verzinst werden.

Das verflossene Geschäftsjahr der Berner Handelsbank schließt mit einem Bruttogewinn von Fr. 448,297.02 ab. Nach Abzug der Verwaltungskosten, der Steuern und sonstigen Unkosten verbleibt ein Reingewinn von Fr. 279,687.49. Der Verwaltungsrat beantragt, dem ordentlichen Reservefonds Fr. 100,000.— zuzuwenden und eine Dividende von 4 Prozent auszuschütten.

## Kirchliches

### † Pfarrer Emanuel Eduard Ris.

Am Mittwoch den 11. Februar ist ein Mann zur ewigen Ruhe gebettet worden, der es verdient, daß seiner hier in kurzen Worten gedacht wird: Pfarrer Emanuel Eduard Ris.

Im Pfarrhaus zu Wiglen wuchs der Knabe unter neun Geschwistern auf, welche ihm alle im Tode vorangegangen sind. In früher Jugend kam der Jüngling ins hiesige städtische Waisenhaus, wo in jener Zeit eine abhärtende und etwas falkherzige Erziehungsmethode herrschte. Nach der Admision besuchte Eduard Ris das Gymnasium, um nach dem Vorgang seines ältesten Bruders Theologie zu studieren. Das waren frohe, lebenswarme Jahre. Unser Student war Jofinger und ein herzlicher Couleurbruder. Noch als Alter Herr machte er manches Fest mit ganzem Herzen mit. Es war ein rührender Augenblick, als ihm die hiesige „Jofingia“ durch einen Vertreter Mücke und Band mit wohlgesegneten Worten ins Grab mitgab. Ein ausgezeichnete Schwimmer und Turner, hat Ed. Ris in seinen jüngeren Jahren manchen Preis davongetragen.

Nach bestandener Pfarramtsprüfung wirkte Ed. Ris, wie es damals Brauch

war, zuerst an einigen Orten als Vikar und übernahm dann die Pfarrei Aetingen im solothurnischen Bucheggberg, wo er seinen Hausstand gründete. Später übernahm er die Pfarrei Niederbipp.



† Pfarrer Emanuel Eduard Ris.

Hier entriß der Tod dem Gatten die Gattin, den fünf minderjährigen Kindern die Mutter. Der Schwergedrückte verließ bald die Gemeinde. Den verwaissten Kindern hatte er eine zweite Mutter gegeben. Nach kurzem Wirken in Jäzivil übernahm Pfr. Ris die Pfarrei Leizigen. Hier wurzelte er nochmals fest. Im idyllisch gelegenen Pfarrhaus wuchs die Familie, die sich noch um einen Sohn und zwei Töchter vermehrte, heran. Der Herr Pfarrer widmete sich eifrig seiner Gemeinde; in seinen freien Stunden betrieb er mit Erfolg Bienenzucht. Im „Stöckli“ logierten Sommergäste bekannter Namen und brachten Leben in das namentlich vor dem Bahnbau oft etwas eintönige Dasein. Nach 50 Jahren amtlicher Tätigkeit zog sich Pfr. Ris in den Ruhestand zurück und kam nach Bern, wo er in vollen Zügen die Anregungen genoß, welche ihm die Stadt mit ihrem vielgestaltigen geistigen Leben bot. Der mehr als siebzehnjährige Greis, der schon in der Jugend eifrig und mit Geschick den Zeichenstift gehandhabt, griff zu Palette und Pinsel und drang unter Anleitung des Herrn Professor Vollmar in die Geheimnisse der Kunst ein. Mit seinem für die Schönheit empfänglichen Auge und dem poetischerfüllten Herzen gelang es ihm, noch manches Bild zu schaffen, das von echtem Kunstempfinden und künstlerischem Können zeugt.

Letzten Sonntag nachmittag, im Glanz der herrlichen Februarsonne, entschlummerte der müde Pilger sanft und schmerzlos im 79. Altersjahre. Oft hat die Hand des Schicksals schwer auf dem Verstorbenen gelastet. In Leizigen entriß ihm der Tod seine zweite Gattin, es starben in Bern seine älteste Tochter und sein ältester Sohn; in Samaden begrub der greise Vater vor zwei Jahren seinen Sohn Otto, einen geschätzten jungen Arzt; aber ein gelundes, fröhliches Gemüt half ihm das Schwere ertragen.

Pfr. Ris war keine Kampfnatur, er drängte sich nie vor. Wo er konnte, half er gerne und mit Freuden. Im Kreise seiner Lieben strahlte sein sonntiges Gemüt Wärme aus auf jeden, der sich ihm nahte. Wir haben viel verloren, wird mancher von den Alten Herren sagen, die ihm die letzte Ehre erwiesen und mancher von den Jüngern, die sich ihm genähert.

K. R. im Bund.

## Volkswirtschaftliches

Die Schweiz besitzt bekanntlich eine passive Handelsbilanz, d. h. die Summe der Einfuhr von Waren übersteigt jene der Ausfuhr um ein Bedeutendes, durch welche Tatsache natürlich nicht gesagt sein muß, daß unser Land einer allmählichen Verarmung entgegengeführt wird. Die Differenz des Warenhandels wird auf verschiedene Art und Weise wettgemacht; es ist nur an den starken Fremdenverkehr zu erinnern, der der Schweiz alljährlich bedeutende Summen einbringt.

Aus der provisorischen Zusammenstellung des Spezialhandels der Schweiz für das Jahr 1913 ist nun das erfreuliche Resultat herauszulesen, daß die Einfuhr von Waren mit 1,925 Millionen Franken um 53 Millionen niedriger ist als im Vorjahre, während auf der andern Seite der Mehrerport 18 Millionen beträgt und auf 1,375 Millionen gestiegen ist. Es resultiert daraus somit eine Besserstellung um über 70 Millionen. Immerhin muß konstatiert werden, daß die Differenz zwischen Ein- und Ausfuhr noch ziemlich bedeutend erscheint, und wird das Bestreben der heimischen Volkswirtschaft darauf gerichtet sein, hier einen annähernden Ausgleich zu schaffen.

Eine Mehreinfuhr gegenüber dem Vorjahre weisen auf: Getreide, Früchte, Gemüse, Getränke, Baumwolle, Seide.

Mindereinfuhr: Kolonialwaren, Tiere, Häute, Felle, Sämereien, Holz, Wolle, Stroh, Eisen.

Die Ausfuhr ist gestiegen bei Kolonialwaren, feinen Schwären, Konfektion, Maschinen, Uhren; aber zurückgegangen bei Tieren, Baumwolle, Seide, Stroh usw.

Der Käsepreis beginnt in letzter Zeit bedeutend zu steigen. Gegenüber dem Vorjahre weist sich ein Aufschlag von Fr. 4.— bis 12.— auf 50 Kilogramm. In Amerika, dem Hauptabnehmer unseres Winterkäses, sind die Vorräte kleiner als gewöhnlich und dürfte auch dort ein starkes Anziehen der Preise erfolgen.

Die Eidgenossenschaft hat im Jahre 1913 an 56 Pferdezüchtgenossenschaften Fr. 109,440.— an Prämien ausbezahlt. Davon entfallen Fr. 35,275 auf den Reitschlag und der Rest auf den Zuchtschlag.

Seit längerer Zeit wurden Verhandlungen gepflogen, um die schweizerischen Ziegeleien in einem Syndikate zu vereinigen. Es haben sich nun die ostschwei-

zerischen Ziegeleien zusammengeschlossen und auch die zentralschweizerischen haben einen ähnlichen Weg betreten; die zürcherischen Ziegeleien haben ein gemeinsames Verkaufsbureau eingerichtet. Gegenwärtig wird daran gearbeitet, um auch die westschweizerischen Fabriken einander näher zu bringen. Wie man sieht, Zusammenschluß auf der ganzen Linie.

In der Versammlung bern. Käse- und Milchgenossenschaften hielt Hr. Direktor Wyhmann einen Vortrag: „Mittel und Wege zur Erzeugung eines prima Exportkäses.“

Die Milchpreise sind, führte der Referent aus, für die Landwirte eine Lebensfrage, denn mit dem Steigen oder Sinken der Milchpreise fällt oder steigt auch die Prosperität der landwirtschaftlichen Betriebe. Der Durchschnittslohn eines Landarbeiters beträgt nur Fr. 2. 58 und Herr Dr. Laur glaubt die Ursache dieser betrübenden Erscheinung in dem allzuniedrigen Milchpreis herausgefunden zu haben. Man muß deshalb daran gehen, um den Milchpreis zu heben. Alljährlich gelangen 17 Millionen Hektoliter auf den Markt, davon entfallen auf den Konsum bis zu 45 Prozent. Herr Direktor Wyhmann glaubt nun, daß der Milchpreis durch einen prima Exportkäse gehoben werden könne. Im Hinblick auf die Löhne (!) und den teuren Grund und Boden sei nicht daran zu denken, die starke Konkurrenz durch einen niedrigen Preis zu schlagen. Nur die Qualität der Ware müsse der Schweiz die führende Rolle im Käsehandel behaupten helfen.

Um nun einen guten Exportkäse zu fabrizieren sei notwendig: 1. Eine gute, zur Käseerei taugende Milch, und kann eine solche nur durch ein gesundes Vieh erhalten werden. Hauptfache sei gutes Futter; 2. Berufstüchtiges Käsepersonal; 3. Zweckdienliche Einrichtungen in den Käseereien. Die Lokale müssen besser ausgebaut werden. 4. Vermehrte Kontrolle der Käseerbetriebe bei Annahme der Milch usw.

Wenn man auch als neutraler Zuschauer mit verschiedenen Bestrebungen, die der Referent ausführte, einig gehen kann, so möchten wir dennoch darauf hinweisen, daß nicht nur der niedrige Milchpreis an der Verschuldung der Bauern seine Schuld trägt; es treten hier noch andere, weit wichtigere Faktoren in den Vordergrund. Außerdem möchten wir bezweifeln, ob es gerade in der gegenwärtigen Zeit am Platze war, für ein weiteres Steigen der Milchpreise zu plädieren.

## Biographisches

† Friedrich Ruchti,

gew. Hotelier in Grindelwald.

Am 14. Januar starb, erst fünfundvierzig Jahre alte, nach kurzer Krankheit, der angesehene Hotelier Friedrich Ruchti. Er war als Lehrer vier Jahre in Schölnen und fünfzehn Jahre in Schü-

pfen tätig. 1905 schied er aus dem Lehramt und erbaute und leitete mit seinem Schwager das große Hotel Belvedere in Grindelwald. 1910 trat er



† Friedrich Ruchti.

aus der Hotelunternehmung und erstellte an sonniger Berghalde mit seinem Bruder das reizende Chalet „Berna“. Mit stiller Bescheidenheit und zähem Eifer wirkte er in mancher öffentlichen Stellung für den schönen und zukunftsreichen Ort, den er sich als neuen Wirkungskreis gewählt hatte. Eine seltene Mischung von großem praktischen Geschick, kluger Einsicht und hohem idealen Sinn machten Fritz Ruchti zu einem äußerst talentierten und nützlichen Verfechter und Förderer öffentlicher Interessen. Der Schreibende erinnert sich wehmütig und dankbar der Augenblicke, als er den Verbliebenen mit warmer Begeisterung und Zuversicht von so manchem schönen Ziel reden hörte, als er gemeinsam mit ihm an manchem Wert arbeiten konnte. Fritz Ruchti war ein Freund, wie man ihn sich und andern wünscht. Er war nicht von viel Worten, er war nicht stürmisch in seinen freundschaftlichen Manifestationen. Aber ein stilles, wärmendes Feuer strömte von ihm aus, das genährt war von frohem, gesundem Humor, reifer Erfahrung, edler Bescheidenheit und nicht wankender Treue. Bescheiden und zurückhaltend nach außen, im Innern das Bewußtsein seiner Persönlichkeit tragend, drängte er sich nicht auf; wem er sich aber erschloß, der erkannte die Lauterkeit seiner Gesinnung, die Treue seines Wesens, die er jedesmal, wenn es galt, wagemutig und opferfreudig für Sache und Kamerad bezugte. Ein Beweis für seine Treue liegt vor allem darin, daß er auch, nachdem er aus dem Schulamt zurückgetreten war, der Lehrerschaft und Schule in Wort und Tat seine Unterstützung ließ. Fritz Ruchti war einer jener seltenen Männer, nach deren Umgang man sich sehnt, bei deren Wiedersehen einem das Herz aufgeht, von denen sich zu trennen einem jedesmal schwer wird, weil immer noch etwas ungesagt blieb, zu denen es einem darum immer wieder hinzieht.

B. G. B.

## Turnwesen.

Mittelländ. Bezirksturnfest in Bern. Anlässlich der letzten Sonntag im Vereinshaus des K. V. B. in Verbindung mit den Vorständen des Allgemeinen Turnvereins der Stadt Bern und des Mittelländischen Turnverbandes abgehaltenen Sitzung des gesamten Organisationskomitees ist beschlossen worden, das Turnfest am 7. Juli auf dem Sportplatz der Landesausstellung abzuhalten. Es wird von den Behörden der Landesausstellung erhofft, daß sie den Turnern den Sportplatz für genannten Tag zur Verfügung stellen wird. F. F.

Der Kantonalsschwingerverband hält seine Abgeordnetenversammlung, die u. a. die Vorschläge für die Kampfrichter des Eidg. Schwingfestes in Bern aufzustellen haben wird, Sonntag den 8. März in der Wirtschaft Studi auf der Kreuzstraße-Konolfingen ab. Mit der Versammlung wird gleichzeitig eine größere Schwingübung verbunden.

Auf Veranlassung des Stadtturnvereins hielt letzten Donnerstag Abend Turnlehrer Bardi einen Vortrag über das Turnwesen in Italien, Frankreich und England, das er in dreivierteljährigem Besuche eingehend zu studieren Gelegenheit hatte. Die Versammlung, die im Bürgerhaus stattfand, war ziemlich gut besucht.

## Verschiedenes

Der Schießplan für das Ausstellungsschießen ist vom Kantonalvorstande des bernischen Schützenvereins mit wenig Änderungen genehmigt worden. Der Sektionswettkampf zu 15 Mann, wovon 12 Resultate gerechnet worden wären, wurde fallen gelassen. Es wird also nur ein Gruppenwettkampf zu 5 Mann per Gruppe stattfinden.

Bei den von der Gesellschaft „Bro Adventico“ veranlaßten Grabungen stieß man auf ein größeres Gebäude, über dessen Zweckbestimmung man noch im Unklaren ist. Man vermutet, es handle sich um einen Tempel. Die Fassade ist mehr als 30 Meter lang. Die Mauern sind aus gutem Material hergestellt; ferner sind Marmorarbeiten und verschiedene Verzierungen bemerkbar.

Der Reinertrag der Eidgen. Postverwaltung beträgt für das Jahr 1913 Fr. 1,300,000.—. Das Budget sah an Einnahmen Fr. 69,164,000.— und an Ausgaben Fr. 67,028,000.— vor. Das Ergebnis der Jahresrechnung ist also ca. Fr. 800,000.— unter dem Voranschlag geblieben.

Im ganzen Schweizerlande wütete letzten Sonntag ein derartiger Sturm, wie er seit Menschengedenken nicht mehr vorkam. Fensterscheiben wurden eingedrückt, Bäume entwurzelt, Hausdächer weggerissen und Kamine zertrümmert.

In Herzogenbuchsee starb der in weiten Kreisen bekannte Großrat Fritz Ruffer, ein angesehener und tüchtiger Kaufmann.